

M^r Thorsten

WILL KAMPF

ROMAN VON WERNER E. HINTZ

4)

Man nahm zwanglos Platz. Thorsten griff nach der Speisekarte und beriet mit Doktor Fabricius über die Zusammenstellung des Essens.

Die Weine aber suchte Wessentin aus, dem am meisten Verständnis für diese Aufgabe zuzutragen war.

Während des Vorgesichts stieß der Doktor, der links von Thorsten seinen Platz hatte, den anderen heimlich an.

"Ich habe soeben eine Entdeckung gemacht," flüsterte er leise und nur für den Amerikaner verständlich: "Vielleicht ist sie bedeutungslos — vielleicht aber gibt sie uns doch eine Spur für den Fall, der uns beschäftigt! Immerhin — es kann ja auch ein Zufall sein — aber..."

"Was haben Sie denn?" fragte Thorsten und legte die Gabel auf den Teller zurück.

Der andere kniff die Augen hinter dem Kneifer leicht zusammen.

Dort drüben an dem Tisch hinter dem Marmorpfeiler, sitzt Doktor Kammler. — Sie erinnern sich doch: der Chef des Laboratoriums! — Sehen Sie bitte nicht hin!"

"Aber ich begreife nicht..."

"Hm —" Fabricius krauste die Nase, daß der Kneifer seinen festen Sitz zu verlieren drohte. "Es ist doch immerhin recht sonderbar, daß sich Doktor Kammler ausgerechnet an demselben Ort aufhält, an dem auch Sie... Gewiß — wie gesagt, es kann ja auch ein Zufall sein! Uebrigens ist er nicht allein! Die junge Dame in seiner Gesellschaft kommt mir recht bekannt vor."

Der andere blickte vorsichtig zu dem bezeichneten Tisch hinüber.

Er erkannte den großen, knochigen Menschen mit dem klugen, ein wenig verschlossenen Gesicht nur zu gut wieder.

"Tatsächlich — Sie haben recht, Doktor! Es ist Kammler! — Und was Sie da sagten, hat mir zu denken gegeben — was wollen wir tun?"

"Selbstverständlich lassen wir uns nichts anmerken! Immerhin, es dürfte ratsam sein, auf den Mann ein wachsames Auge zu haben. Ich kenne ihn ja nur flüchtig, da ich meistens mit den geschäftlichen Leitern des Trusts zu tun habe. Aber, wenn man schließlich bedenkt, daß er der Leiter des Laboratoriums ist, in dem das Krebsserum ausprobiert wurde..."

Er verstummte mit einem bedeutungsvollen Achelzucken.

Mit zusammengepreßten Lippen nickte Thorsten zögernd. Dann entspannten sich

seine Züge in einem Lächeln, auf dessen Grund eine leise Drohung lag.

"Ich werde ja in den nächsten Tagen Gelegenheit haben, den Mann unter die Lupe zu nehmen! — Zum Wohl!" wandte er sich wieder Gloria zu, die ein wenig befremdet über dieses im Flüsterton geführte Gespräch schien. Er hatte sein Glas erhoben und ließ es nun gegen das der schönen Frau klingen.

Dann machte sich Fabricius mit leisem Hüsteln von neuem bemerkbar: "Uebrigens, soeben habe ich wieder einen Bekannten entdeckt — dort drüben am anderen Ende des Saales! Es ist unser zweifelhafter Freund, Monsieur Jaffé!"

Nach dem Essen zündeten sich die Damen Zigaretten an, während sich die drei Männer mit Zigarren bedienten. Die Unterhaltung wurde allgemeiner.

Im wesentlichen drehte sie sich um die Reise und die sonderbaren Zwischenfälle, die ihr Ende gestört hatten.

Fabricius war es schließlich, der das Gespräch auf das Thema brachte, das ihnen allen auf der Zunge brannte.

"Unser Freund Jaffé scheint ja recht siegesgewiß," meinte er mit einem bedeutungsvollen Blick zu der Bar hinüber, wo der Direktor der französischen Konkur-

renz auf einem Schemel hockte und ein Glas Sekt hinuntergoß.

"Die Siegesgewißheit wird ihm vergehen!" Thorsten blies kunstvolle Rauchringe vor sich hin. "Wenn er erst meinen stärksten Trumpf in diesem hohen Spiel kennen gelernt haben wird, bleibt ihm ja doch nichts anderes übrig, als die Waffen zu strecken!"

"Und dieser Trumpf ist...?" mischte sich Regina neugierig ein. "Du hast leider die Angewohnheit, uns mit halben Andeutungen abzuspeisen, Pa."

"Tja — weil ich bis jetzt noch nicht so recht wußte, wie ich meinen Beweis ausnützen würde. Aber die Unterredung, die ich vorhin mit Jaffé auf meinem Zimmer hatte, hat darüber entschieden! — Jetzt sollt Ihr meinerwegen erfahren, was ich übrigens morgen auf der Konferenz des Trusts allgemein bekannt geben werde."

Mit einem behaglichen Auflachen lehnte er sich in seinen Stuhl zurück und zog das Weinglas näher zu sich heran.

"Fabricius, was sagen Sie dazu? — Ich habe einen Brief des Mannes, der unsere Formel an die Franzosen verraten hat."

Mit einer hilflos erstaunten Geste legte der Doktor seine Zigarre in den Aschenbecher zurück.

"Was haben Sie?"



9 Uhr

Ist hier ein Sonnenbrand fällig?

Das kommt drauf an! Wenn sie sich entsprechend mit NIVEA-ULTRA-OL eingerieben hat, braucht sie nichts zu befürchten. Dann kann sie so lange in der Sonne bleiben, wie es ihr Spaß macht. NIVEA-ULTRA-OL schluckt ja die verbrennenden Strahlen und läßt nur die bräunenden Strahlen an die Haut heran. Die Sonne „brennt“ nicht mehr, sie „bräunt“ nur noch!

Manche Leute lieben es nun freilich nicht, stundenlang in der Sonne zu liegen. Sie sind mehr dafür, ihre Haut allmählich an die Sonne zu gewöhnen. Warum auch nicht! Das ist sogar sehr vernünftig. Nur muß man trotzdem etwas für die Haut tun. Gut mit NIVEA-

CREME einreiben! Das ist das Richtige. Dadurch wird die Haut geschmeidig und widerstandsfähig und gut geschützt vorm „Austrocknen“

11 Uhr



13 Uhr

